

Verlagsgesellschaft  
Verlags- und  
Druckerei  
Verlagsgesellschaft  
Verlagsgesellschaft  
Verlagsgesellschaft

# Volksblatt

Interessengeld  
Betrag für die 6spaltige  
Beilage oder deren Raum  
15 Pf., für Wohnungs-,  
Verkehrs- und Veranlagungs-  
anzeigen 10 Pf.

Inserate für die fällige  
Nummer müssen spätestens bis  
vormittags 1/10 Uhr in der  
Expedition aufgegeben sein.

## Sozialdemokratisches Organ für Halle a. S. und Umgegend.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Böbergasse.  
Telegraphen-Adresse: Volkshalle Halle a. S.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 278.

Halle a. S., Freitag den 27. November 1891.

2. Jahrg.

### Mut und Tapferkeit im Frieden.

— e. Noch ist in der Presse die Diskussion über das „suprema lex regis voluntas“ noch nicht beendet und schon macht ein zweites und drittes Wort des Kaisers von sich reden.

Noch Blättermeldungen soll der Kaiser im Gespräch mit Vorstandsmitgliedern der Generalynode geäußert haben: „Die Reformationskirche ist an der Bruch der Fürsten groß geworden.“ Der katholischen Presse ist dieser Ausdruck in ihrem Kampfe gegen die protestantische Kirche natürlich höchlich willkommen. Die katholischen Schriftsteller haben schon längst die geistige That der Reformation als ein Werk der Fürsten dargestellt. Es kann deshalb nicht Wunder nehmen, wenn der „christlich-konervative Reichsbote“, der noch den Mut einer eigenen Meinung hat, diesen Satz umkehrt und sagt, nicht die protestantische Kirche ist an der Bruch der Fürsten groß geworden, sondern umgekehrt sind die Fürsten an der Bruch der Kirche groß geworden.

Und wie die Geschichte lehrt, hat der „Reichsbote“ nicht unrecht. Denn das Streben der deutschen Fürsten, sich aus den Banden und von der Abhängigkeit der universalen katholischen Kirche zu befreien, ließ sie die neue kirchliche Bewegung unterstützen. In den romanischen Ländern war die Macht des Papsttums zur Zeit der Reformation schon längst gebrochen. Die französischen und spanischen Fürsten hatten sich den Papst und die durch ihn vertretene universale Ausbeutungsmaschine dienstbar gemacht, an Stelle des Papstes beuteten die Fürsten ihre Völker aus, von dem Ertrage der Beute erhielt der Papst einen kleinen Bruchteil. Diese Fürsten hatten deshalb gar kein Interesse an der Lösung von der katholischen Kirche, der Vertreterin der damaligen feudalen Produktionsweise. Anders bei den deutschen Fürsten. Diese waren vollständig abhängig von der katholischen Kirche und eine Lösung derselben bedeutete eine Stärkung des nationalen Gedankens. Erst seit der Reformation beginnt das deutsche Reich sich zu festigen, beginnt die Macht der deutschen Könige zu wachsen und die des abligen Kaiserthums, welches das Königtum stets an seiner Einfallstürze hinderte und auf Seiten des Papstes stand, sich zu verlieren.

Und Sozialdemokraten kann jedoch der Streit zwischen den Protestanten und Katholiken nicht kennen, denn wir wissen, daß heute sowie damals die Kirche nicht zu der Macht gelangen konnte, über die sie verfügt, wenn sie nicht seitens der Fürsten unterstützt worden wäre. Wenn der „Reichsbote“ die Schwäche der evangelischen Kirche zurückführt auf die Verquickung mit dem Staate, worunter die Unterordnung unter die staatliche Gewalt verstanden wird, so ist er sich eben nicht bewußt, daß ohne dieselbe nicht nur die Lage der evangelischen, sondern auch die der katholischen Kirche gefährdet wären.

Mehr interessiert uns das neueste Wort des Kaisers. Wenn die Blätter recht berichtet sind, so hat der Kaiser bei der Retrukenverabredung in Berlin in einer Ansprache gesagt:

„Ihr werdet voraussichtlich nur im Frieden Gelegenheit haben, Euren Mut und Eure Tapferkeit zu beweisen.“

Mit Recht fragt man sich: Wie ist dies zu verstehen? Wie kann das Heer im Frieden Mut und Tapferkeit beweisen?

Noch dem römischen „Si vis pacem para bellum“ ist auch heute die Parole der staatserkaltenden Parteien: „Nur ein stark gerüstetes Volk ist die beste Friedensbürgschaft.“ So sehen wir heute die sogenannten „Kulturnationen“ bis an den Hals in Waffen. Aber nicht nur das. Wir sehen auch, daß Europa unter der Last dieser Waffen erdrückt wird. Die Schuldenlasten der einzelnen Staaten schwellen in erschrecklicher Weise in die Höhe. Handel und Wandel stockt. Vergeblich sucht man nach dem Ausgange aus dem durch den Militarismus geschaffenen Labryinth.

Das einzige Mittel, uns aus diesem Dilemma zu befreien, nämlich die unerwünschten Lasten über Bord zu werfen, das stehende Heer zu beistellen und eine Volksmiliz an dessen Stelle zu setzen, welche dem Zwecke, den die stehende Heere doch haben, d. i. uns vor äußeren Feinden gerüstet zu finden, nicht nur ebenbürtig, sondern noch besser erfüllt, — wer sollte nicht gegen einen eroberungssüchtigen Feind zu den Waffen greifen, um die Erzeugnisse der Kultur zu sichern? — von diesem einzigen Mittel will die herrschende Gesellschaft nichts wissen. Gleichwohl rückt das Gespenst des Staatsbankrotts immer näher, es nimmt immer mehr Gestalt an. Da sitzt man in diesen Kreisen wohl auch hier und da auf den Verzweiflungsrand: Der Krieg ist der Friede! Nur ein Krieg kann uns von diesem Alp erlösen. Warum greift man denn aber nicht zu dieser ultima ratio?

Weil man weiß, daß der Ausbruch eines Krieges ein ganz unübersehbarer sein wird, weil man weiß, daß kein Heer, geschweige denn „geringere“ Dinge mit nur einiger Sicherheit darauf rechnen können, einen nächsten Krieg, der ein Weltkrieg sein wird, zu überdauern. Unsere Kriegsgesetze, unsere modernen Waffensysteme sind — und werden es noch ständlich — mit einem Raffinement „verbessert“ worden, daß in einem Jahre in wenigen Tagen an Menschen und Dingen unübersehbare Verheerungen angerichtet werden müssen, die vielleicht erst in Menschenaltern wieder ausgeglichen werden können. Unter solchen Umständen ist die Furcht vor einem Kriege erklärlich. Um den Frieden aufrecht zu erhalten, wird strot weiter gerüstet, bis die andere Eventualität, der Staatsbankrott, dem Hinabgleiten auf der abschüssigen Bahn ein ebenso schreckliches Ende bereiten wird — ein ebenso schreckliches Ende der Gesellschaft, welche diese Rüstungen fördert um den Frieden zu erhalten.

Wie kann aber das Heer im Frieden seiner Aufgabe genügen? Wie kann es im Frieden Mut und Tapferkeit beweisen? Haben wir Feinde im Innern, an denen diese kriegerischen Eigenschaften betätigt werden können?

Mit Recht muß deshalb das neueste Wort des Kaisers das peinlichste Aufsehen erregen und man darf, sofern der

Ausdruck: „Ihr werdet voraussichtlich nur im Frieden Gelegenheit haben, Eure Tapferkeit und Euren Mut zu beweisen“ auf Nichtigkeit beruht, gepaunt sein, (wie man denselben erklären wird).

### Deutscher Reichstag.

126. Sitzung vom 24. November. 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Interpellation Sipe und Gen. (Centr.), ob und welche gesetzgeberische Maßnahmen zur Regelung des Handwerksbetriebs beschafft seien? Der Staatssekretär v. Bötticher erklärt sich auf Befragen zur Beantwortung der Interpellation bereit.

Hg. Sipe (Centr.) begründet die Interpellation, ausführend, daß alle bisher getroffenen Maßnahmen die in bezug auf Lösung des Handwerksbetriebs Erörterungen nicht erfüllt hätten. Namentlich liege das mit daran, daß die Gewährung von Vorkrediten an die Innungen von dem Ermessen der Reichsregierungen abhängig. Und auch daran, daß das vom Reichstage 1890 beschlossene Gesetz betreffend den Befähigungsausweis noch immer nicht von den Regierungen angenommen sei. Große Hoffnung knüpfte der Handwerkerstand an die unter Vermittlung von Regierungsvertretern stattgefundenen vor- und diesjährigen Verhandlungen des Zentral-Ausschusses der vereinigten Innungsverbände und des allgemeinen deutschen Handwerkerbundes in München. Doch wäre man eher nicht über die Weisheit der Regierung. Dadurch rechtferdigte sich diese Interpellation. Es sei hohe Zeit, daß etwas geschehe. Eine sehr hitzige Stimmung habe bereits unter dem Handwerkerstande Platz gegriffen.

Staatssekretär v. Bötticher erwidert, auf die Frage, ob die Regierung Maßnahmen beschließen würde, er sich nicht auf ein einfaches Ja oder Nein beschränken. Die Regierung habe zu den Verhandlungen jener Handwerker-Konferenzen noch keine Stellung genommen, damit sei aber nicht gesagt, daß jene Verhandlungen nicht fruchtbar geworden seien oder noch fruchtbar werden könnten. Die Wünsche, die in der letzten Konferenz laut geworden, hätten seitens der Regierung Beachtung gefunden, indem dieselben von allem Material, welches die Beteiligten vorlegen können, Kenntnis genommen habe. Andererseits hätten die Handwerker selber sich von der Unbereitschaft einzelner ihrer Verbände überzeugen können. Er und seine Kollegen hätten sich aber alle jene Wünsche schlichtig gemacht. Dieselben schänden einmal in solchen, welchen auf dem Verwaltungswege entgegengebracht werden könne, so hinsichtlich der Innungsvereine, des Submissionswesens und der Befähigungsarbeit. Er in seiner Eigenschaft als Vertreter des Reichsanwalts habe die Bundes-Regierungen gebeten, dem Innungsverband, wenn dem Submissionswesen und der Regelung der Befähigungsarbeit nach zu treten. Was die Befähigung anlangt, die nur durch Gesetz zu beschaffen ist, sei es ein Gesetz über die Befähigungsarbeiten in Ausarbeitung begriffen, ferner seien in betreff des Dauererwerbs Erhebungen im Gange. Die Befähigung von Korporationsmitgliedern an die Innungsverbände werde sich in nächster gesetzlich regeln lassen. Die Befähigung 1000 und 1000 der Gewerbeordnung zu ändern seien merde erwohnen werden. Für ein Gesetz, betreffend Aushebung des Unfall-Gesetzes auf das Handwerk, seien Vorarbeiten in der Ausarbeitung begriffen. Was die Wiedereröffnung des Befähigungsausweises anlangt, so seien die Entschieden der einzelnen Bundesregierungen derselben nicht günstig ausgefallen, voraussichtlich würde also der Bundesrat sie ablehnen. Auch nach den Erfahrungen über den Befähigungsausweis in Oesterreich unterliege es großen Bedenken, denselben hier einzuführen. Die Klagen über mangelnde Vertretung des Handwerks hielten er und sein kollegialer Handelsminister für berechtigt, und bemängelt sei von ihnen eine Organisation des Handwerks in Aussicht genommen. Ueber die nähere Gestaltung dieser Organisation erhalte er sich noch den Innungen, dem Reichsanwalts, wie andere Stände. Die Wiedereröffnung des Handwerks, von welcher Bötticher gesprochen, sei deshalb nicht berechtigt. Sobald nur

Ulla Horns Tod kam plötzlich; Doktor Lambert erfuhr ihn erst lange nachher, so daß auch ihn jeder Anknüpfungspunkt über den Vater des Kindes fehlte, daß er und seine Gattin nun ganz als ihren Sohn ansehen.

Kein Wunder, wenn Frau Lambert die Ansprüche der Schwedinerin nur mit schwerem Herzen anerkennen mochte und sich im ersten Augenblick nicht hinein finden konnte, die ihren mit einer Fremden zu teilen. Nachdem sie jedoch die Geschichte Dagmars gehört, ärgerte sie nicht, das Opfer ihres eigenen Glückes für den Frieden der andern zu bringen. „Sie wird ihn uns ja nicht ganz nehmen“, sagte sie mit Thränen in den Augen zu ihrem Manne, „und meiner Liebe bleibt er immer Sohn.“

In den wolkenlosen Aether hebt sich der Feenpalast mit seinem waldrigen Gürtel, seinen grünen Mäusen und zerstückelten Abhängen. Die Sonne lenkt ihren heißen Strahl auf sein Haupt, ihr leuchtendes Auge dringt in die schmalsten Felspalten und verzagt die schwarzen Schatten der Nacht; Wolken und Nebel, die an den unteren Abhängen gestehert hingeliegen, fliehen vor ihrem Blicke in die zerbrochenen Klüfte. Der Frühwind weht über die Wälder, grüßt die Palme und Oranger, weicht die Blumen aus dem Morgenstau, Ergane, Bergweiden, Glockenblume und Anemone heben die hellen Kleingrün zur Sonne empor und lächeln den blauen Himmel an. Verstäubt birgt die Alpenrose ihr erglühendes Gesicht in dem dunkeln Grün der Blätter; aber der Frühwind bläst nachsich in ihr Gesicht und grüßt sie mit dem Morgenstau. Die Verstäubte doch und grüßt sie mit dem Morgenstau. Die Verstäubte doch und grüßt sie mit dem Morgenstau.

Seite können die Herdenglocken, bedächtig steigen die Klöße zur Alp, während das muntere Volk der Hirsche über Stock und Stein den gefährlichsten Weg sucht. (Der folgende folgt.)

### Die Schwedin.

Erzählung von F. von Etengel.

Die Zeit verging mit Bitten und Versprechungen. Ulla form wies alles zurück: ihr Sohn solle Hungers sterben ehe sie etwas von der Hand der Baronin Hjelmströma annehme. — Dagmar mußte an der Erreichung dessen, was sie ihren Lebenszweck nannte, verzweifeln, und doch war er es allein, der ihr die Thatkraft erhielt.

Nach ihrer Wiederherstellung hatte sie sofort die Stadt verlassen, den Schauplatz ihres Elendes stehend. Den Fürsten sah sie niemals wieder, und er machte keinen Versuch mehr, sich ihr zu nähern, trotzdem sie nun frei: über die Leiche ihres Gatten wegzuschreiten, war selbst für Fürst Alexander unmöglich. Sie nannte seinen Namen nie mehr. Alle Verbindungen in der Stadt brach sie ab. Sina allein blieb bei ihr.

Wohl erhoben sich in Dagmar zweiten Vorwürfe und Anklagen gegen die Pflügerin ihrer Kindheit; ohne sie wäre vieles nicht geschehen! Aber nie sah sie ihren Klagen Worte — die Liebe hatte Sina geleitet, wo die Liebe irrgangen, durfte sie da verdammen?

Sie führte ein unruhiges Leben, oft der Tänzerin folgend, die nie aus den Augen verließ, bis sie bei einem längeren Aufenthalt in Schweden, zu dem Kranke sie zwang, den plötzlichen Tod der Tänzerin in Paris erfuhr. Sie eilte, noch lebend, dahin, hoffend jetzt von dem Kinde zu hören. — Vergebens — der Tod war überausend gekommen, durch einen unglücklichen Sturz, — nichts gab auch nur die leiseste Andeutung von dem Kinde. — Vermögen hatte die Tänzerin keines hinterlassen, mit der Sorglosigkeit ihresgleichen hatte sie vom Tag zum Tag gelebt — es meldete sich niemand, der Ansprüche an ihre Verlassenschaft

erhob. Ihr Tod zerstörte somit Dagmars letzte Hoffnung, nur noch von einem günstigen Gesicht konnte sie etwas erwarten. An diesen letzten Strohhalm des Ertrittenen klammerte sie sich nun an, und er erhielt sie aufrecht, er ließ sie immerfort kämpfen gegen die finstern Mächte, die sie unter der Gestalt des Kummers und der Reue quälten, und nach jeden Mitteln greifen, das ihren Geist erge erhalten konnte zu der großen Aufgabe ihres Lebens, zur Erziehung des letzten Hjelmströma. — Nicht einmal dachte sie dabei an die Schwere der Aufgabe, den Sohn der Geliebten ihres Gatten ihr Kind zu nennen! — oder wenn er je sich regen wollte, so verbarmte sie ihn als feilschlich, sie wollte ja süßen — und der Sühnende darf nicht fragen, ob die Sühne leicht oder schwer ist.

Endlich war der Knabe gefunden, nicht nur das Mal der Hjelmströma, woran weder Dagmar noch Sina dachte, das auch Nikis nie erwähnt hatte, mehr noch die Thatfachen, welche Doktor Lambert erzählte, sprachen dafür.

Der Knabe war vor fünf Jahren — die Zeit stimmte genau mit der von Hjelmströmas Tod überein, von Ulla Horn Doktor Lambert übergeben worden. Er kannte die Tänzerin, die er einmal in einer langen Krankheit behandelt hatte, und sie, die ihn vertraute, hat ihn für das Kind ein Unterkommen zu suchen, jedoch mit größter Geheimhaltung von dessen Namen; den des Vaters verband sie selbst dem Arzte.

Dieser und seine Gattin von der Schönheit des Knaben von Nikis ergriffen beschlossen, ihn zu behalten und ihn den Namen ihres vor vielen Jahren ihnen durch den Tod entziffenen Sohnes Hans zu geben, und um jeder Frage auszuweichen — da die Tänzerin so ängstlich darum besorgt war, gab der Doktor, wenn auch widerstrebend, seine Zustimmung dazu, das Kind, wenn nötig, für den Sohn seiner Schwester auszugeben.



schien eine solche Erziehung genossen und dadurch arbeitsfähige, herumlagernde Burden geworden hatten schenbar eine lange Zeit hindurch in aller Form ein "freies Leben" geführt, bestanden aus dem vorbestritten 18-jährigen Karl Franke, dem 16-jährigen Wilhelm Heine, dem 16-jährigen Frau Häber, dem 16-jährigen Reinhold Schmente, dem 14-jährigen August Wetmann und dessen 12-jährigen Bruder Otto Friedrich Wetmann. Die ersten genannten vier Personen sind aus Halle, die letztgenannten aus Giebichenstein. Diese Personen hatten es hauptsächlich auf Entwendung aller Art Nahrungsmittel jeder Art, als: Brot, Butter, Speck, Butter, Fleisch, Wein, Bier, Rum, Himbeersaft, Kirchengeld, Heidebeeren, Wachsböhen, Zunderzeug, Braten, Radies u. dergl. abgesehen, die gleich nach der Erzeugung verzehrt wurden. Franke allein hat sechs bis siebenmal den Inhalt der Frühstücksbeutel, welche von den Einwohnern der Patzstraße zum Eintrinken des Frühstücks ausgehängt waren, geplündert. Außerdem hatten Franke und Heine bei einem hiesigen Buchbinder Linde, Simmler und Wälder im Werte von 78 M. gestohlen, ferner war es den drei ersten genannten gelungen 13 Meter Seidewand, 1/2 Duzend Hemden, Kleidungsstücke u. s. w., Ueberzieher im Werte von 70 M. zu entwenden. So gar ein Gewehr war von Franke entwendet worden. Der Hauptanführer der noch so jugendlichen Bande war Franke, dieser wie auch Heine gestehen ein, daß sich sämtliche Angeklagte gegenseitig zur Begleichung dieser verwerflichen Thaten verbunden haben. Häber, Schmente und Gebrüder Wetmann bestritten letzteres. Aus den Verhandlungen ist ersichtlich, daß Franke und Heine die Haupttätigsten waren, während die vier letztgenannten in den meisten Fällen nur Hilfe geleistet hatten. Im allgemeinen waren die Angeklagten geständig. Die Staatsanwaltschaft erklärte Verbandschaft für erwiesen, vernimmt die Bewilligung mildernden Umstände und beantragt gegen Franke, welcher als der Häupterhauptmann anzusehen ist, 5 Jahre, gegen Heine 4 Jahre, gegen Häber 3 Jahre, gegen Schmente 2 Jahre und gegen die Gebrüder Wetmann je 6 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof verurteilt nach längerer Beratung das Urteil und erklärt Franke des schweren Diebstahls in 21 Fällen, des einfachen Diebstahls und des versuchten Diebstahls in 12 Fällen für schuldig, weshalb auf 5 Jahre Gefängnis erkannt wurde. Heine wurde des gemeinschaftlichen Diebstahls in 9 Fällen, des allein von ihm ausgeführten Diebstahls in 12 Fällen für schuldig erklärt, weshalb auf 3 Jahre Gefängnis erkannt wurde. Schmente und Häber wurden zu je 1 Jahr 6 Monaten, August Wetmann zu 6 Monaten und Otto Wetmann zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Des letzteren Strafe wurde durch die Unterzuchungshaft für verbüßt erachtet. — Der 33-jährige Zigarrenarbeiter Max Geiselt, der 34-jährige Handarbeiter Karl Lohbauer und dessen 28-jährige Ehefrau Emilie ge, Nammann, sämtlich aus Dessau, wurden wegen Missethats verurteilt: Geiselt zu 3 Monaten Gefängnis, Karl Lohbauer und dessen Ehefrau zu 2 Jahren Zuchthaus und 2 Jahren Verlust. Die letzteren befanden sich im wiederholten Rückfall.

### Zur Reuefundamentbewegung der Buchdrucker

Die Buchdruckerprinzipale beabsichtigen nach dem „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer“ den Streik für beendet zu erklären, um Verwirrung in die Reihen der Streikenden zu bringen. Der Streik dauert fort! bis der Zentralvorstand des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker denselben für beendet erklärt. Vorläufig ist aber noch nicht daran zu denken, da die Arbeit nicht eher wieder aufgenommen wird, bis die Gehaltsfrage der Reuefundamentbewegung bewilligt hat. Der Sieg ist den Gehilfen gesichert! Die steuernde Arbeiterklasse darf darum nicht nachlassen, die Buchdrucker weiter finanziell in ihrem Lohnkampf zu unterstützen.

In welcher unwahrscheinlichen Weise das Unternehmertum des Buchdruckerwesens den Kampf gegen die Gehilfen führt, beweist eine Nachricht, die zunächst in die Stettiner Zeitungen lanciert wurde und dann in Form einer Extrabeilage zur „Deutschen Buchdrucker-Zeitung“ Verbreitung fand, in der selbstverständlichen Absicht, dadurch Verwirrung in die Reihen der Gehilfen zu tragen. Die durch und durch schwindelhafte Nachricht lautet:

Stettin. Hier ist der Streik der Buchdrucker gescheitert. Die Schriftsetzer haben sich bereits wieder zu den alten Bedingungen angeboten und ein Teil nimmt die Arbeit wieder auf. Mit dem Streik ist hier nichts weiter erreicht worden, als daß eine große Zahl der Setzer stellenlos bleibt, denn die Prinzipale nehmen nur die Verbräterten wieder und diese müssen sich verpflichten, aus dem Verbande auszutreten. Ferner halten sich die Prinzipale nicht mehr an den Tarif gebunden, womit die Macht des Verbandes für Stettin vollständig gebrochen ist, während früher hier fast nur Verbandsmitglieder beschäftigt waren.

Thatlage ist dagegen, daß 11 Erwerber, welche überhaupt nur 8 Stunden arbeiten, ihre Tätigkeit wieder aufnehmen, während 90 noch im Streik sich befinden. Bezeichnend ist besonders, daß während sonst die Prinzipale fortgesetzt behaupten, sie ständen auf dem Boden des alten Tariffs, in dem oben zitierten Nachrichten gerade das Gegenteil dokumentiert wird.

So kämpfen die „roben“ deutschen Buchdruckermeister mit ihren G. hilfen!

### Arbeiterbewegung.

Hamburg. Der im Januar stattfindende Kongress der Gewerkschaften Deutschlands findet laut Beschluß der General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands in Halberstadt statt.

### Anruf an alle Mäullergesellen Deutschlands.

Werte Kollegen!

Es wird gewiß keinem von Euch unbekannt sein, daß seit längerer Zeit ein Verband besteht, dessen höchste Aufgabe es ist, unter so traurigen menschenunwürdigen das zu bessern, dessen bestmögliche es ist, die deutschen Kollegen vom Jahr 18- und 24-jährigen Arbeitszeit zu befreien. Es muß jedem Kollegen einleuchten, daß dies im höchsten Grade unwürdig, aber vernünftig und dem eigenen Zeitalter entsprechende Zustände sind, deren Beseitigung nur möglich ist, wenn die deutschen Kollegen sich Mann für Mann der De-

ganisation, dem Verbande angeschlossen, um dadurch ihre Interessen in schützender Weise und in jeder Hinsicht zu wahren. Kollegen! Nehmt Euch ein Beispiel an anderen Gewerkschaften, die durch ihre Organisationen in der Lohnfrage und der Befreiung der Arbeitszeit schon bedeutende Vorteile errungen haben. Die Mitglieder dieser Gewerkschaften haben jetzt den 10-jährigen Arbeitslohn und suchen durch die Macht ihrer Organisation eine weitere Befreiung herbeizuführen. Zwei Drittel der Mäullergesellen haben aber noch eine 18- und Sonntags 24-jährige Arbeitszeit bei schlechtem Lohn, schlechter Kost und elender Schlafstätte. Es würde hier zu weit führen, alle die Wünsche vor Augen zu führen. Wenn nun trotzdem der größte Teil der Kollegen der Organisation noch fernsteht, so liegt der Grund hauptsächlich darin, daß diese noch keine Gelegenheit hatten, über die hohen idealen Ziele und Bestrebungen unseres Verbandes die nötige Aufklärung zu erhalten. Es ist deshalb die Aufgabe des Verbandes, dafür Sorge zu tragen, daß die dem Verbande fernstehenden Kollegen herangezogen, nach besten Kräften aufzuklärt und mit den Bestrebungen desselben vertraut gemacht werden.

Ich erlaube alle deutschen zielbewußten Arbeiter, welche diesen Anruf lesen, die ihnen bekannten Mäullergesellen auf denselben aufmerksam zu machen, und dann, ihr deutschen Kollegen, die Ihr dem Verbande noch fernsteht, und Kenntnis von diesem Anruf erhalten, nicht Euch denselben zu vergehen, daß die nötigen Schritte, um Eure Aufnahme in den Verband zu erwirken, loscht Euch durch nichts zurückzusetzen, nehmt teil an der hohen Aufgabe, welche sich die Gründer unseres Verbandes fernestge stellt haben, ermutigt durch Euren Eintritt in dem Verband das höchste mutiger und getreuer Kämpfer und Lebensgefährten, welche bis jetzt trotz allen Anstrebens der Gegner die Fahnne des Verbandes hoch gehalten haben.

Alle Anfragen in Verbandsangelegenheiten und Angaben von Adressen gegen Hebung der Fragestellung sind zu richten für Deutschland an Franz Söh, Ringstraße bei Meudorf im Rheingau, für Norddeutschland an Hermann Kähl, Halle a. S., Charlottenstraße 12a p.

### Hah und Fern.

Kranstadt. Die „Häufig. Trib.“ schreibt: „Es erben sich Gerecht und Recht, wie eine ewige Krantheit fort!“ Dem hiesigen Expedienten der „Häufigen Tribüne“, Gerolfen Kessel, ist ein polizeilicher Strafbefehl in Höhe von 6 M. zugestellt worden, weil er Sonntag während des Gottesdienstes unter Malt ausgetragen. Der Strafbefehl stützt sich auf das sächsische Sabbatgesetz vom 28. März 1765. Gerolfen Kessel wird gerichtlich feststellen lassen, ob dies sächsische Gesetz noch zu Recht besteht. Als Illustration zu dem immer mehr zur Höhe werden des Soß von dem gleichen Recht für alle mag noch dienen, daß die hochpreiseliche Polizei den Austräger der Theatergele und des „Evangel. Sonntagsblattes“ noch nicht mit ihrer Gefesgunne auf den Leib gerückt ist.

Stuttgart. Um dem Richter aus dem Wege zu gehen, ist der Hofenbändler Wörmer verurteilt. Man spricht, es werden etwa 300000 M. Beschuldigungen unbekannt bleiben. Nydnik. Wegen Vergehen wider die Sittlichkeit wurde vor der Strafkammer unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen einen 73-jährigen Gutsbesitzer aus dem Kreise Nydnik gegen einen 73-jährigen Gutsbesitzer aus dem Kreise Nydnik verhandelt. Wie aus der Begründung des Urteils leitens des Vorstehenden hervorzuerg, hatte der Angeklagte seine 15-jährige Großnichte verführt. (!!!) Das bewahrenswerte Mädchen hatte sich, wahrheitsgemäß aus Scham, das Leben genommen. (!) Der Angeklagte wurde zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt und sofort in Haft genommen.

Odenkirchen. Der hiesige evangelische Pfarrer Goch hat nach der „Niederr. Volksz.“ durch Erbscheitern seinem Leben ein Ende gemacht. Grund: Das bekannte Uebel, die Unfruchtbarkeit. — Hierüber schwimmt natürlich die „Ordnungspreffe“.

Auxhaven. Dem Bankier E. Knüppel ist die Bude zugemacht worden. Der gute Mann hatte „aus Versehen“ die ihm übergebenen Deposits untergeschlagen; außerdem hatte er sein Geld mehr, seine Gläubiger zu betriebligen. — Sonst ist alles „im Lot“.

Stalp. (Verurteilter Bankier.) Das hiesige Schwurgericht verurteilte Freitag und Sonnabend gegen den Bankier Leo Heymann von hier wegen Aktienfälschungen und Vergehen gegen das Handelsgesetzbuch. Der vom Rechtsanwalt Dr. Sello aus Berlin verteidigte Angeklagte wurde zu 2 Jahren und 3 Monaten Zuchthaus und 3000 M. Geldstrafe verurteilt, 9 Monate wurden ihm als durch die erlittene Unterzuchungshaft für verbüßt angerechnet. Am 28. d. M. wird sich Heymann vor der hiesigen Strafkammer noch wegen Unterzuchungshaft, Betrug, Untreue und Vergehen gegen §§ 210 und 211 der Konkursordnung zu verantworten haben. Für diese Verhandlung sind sieben Tage in Aussicht genommen. („Abendpost“).

### Bermisfisches.

\* Ein dummer Teufel! Der Handelsmann Teufel in Schwabmünchen mußte für sein Geld, 15000 M. in Banknoten, keinen besseren Aufwahrungsraum als den Ofen. Seine Frau heizte ein und die Banknoten — holte der Teufel.

\* Der Ring König Alfons XII. dürfte wie der Ring des Polkstrasses Stoff zu einer Palade geben. Ueber diesen Schmuckgegenstand des verstorbenen Königs von Spanien wird nämlich gegenwärtig folgende Geschichte, die abergläubische Gemüter gruseln machen kann, erzählt. Am Hochzeitsstage des Königs seiner Gemahlin Mercedes, Tochter des Herzogs von Montpensier, einen wundervollen Ring. Die Königin trug diesen bis zu ihrem kalbigen Tode. Bevor sie beigesetzt wurde, nahm der König den Ring wieder an sich, um ihn später seiner Großmutter, der Königin Christine, zu geben. Wenige Monate darauf starb diese ebenfalls und der Ring ging an die Schwester Alfons XII., an die Infantin Maria del Pilar, über. Wenige Tage nur hatte diese junge Prinzessin den Ring getragen, als auch sie starb. Zum drittenmale nahm der König den Ring wieder an sich und schenkte ihn nun der Schwester seiner verstorbenen Frau, der Prinzessin Christina, der jüngsten Tochter des Herzogs von Montpensier; drei Monate später war auch dies junge Mädchen eine Leiche. Durch dies unheimliche Zusammenstreffen stützig geworden, wollte der König den Unglücksring nicht mehr weggeben und trug ihn nun selbst Man weiß, daß auch der junge Moray bald vom Tode ereilt wurde. Seine Witwe, die Königin-Regentin, ließ den Ring der heiligen Jungfrau von Almbuden, der Schutzpatronin von Madrid, schenken, die ihn jetzt an einer kleinen goldenen Kette am Hals trägt.

\* Wer ist der Furchtsame? Ein Offizier im stehenden Heer lachte über eine furchtsame Dame, weil sie über den Herrn einer Kanone zumarschirte, die zur Begrüßung abgefeuert wurde. Er betrat später dasselbe unbedeutende Wehen und zog sechs Monate nach der Hochzeit die Kette im Hausflur aus, sobald er des Klacks nicht nach Hause kam.

### Eingekauft.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.) Herr Kandidat Eysell vergißt sich in seinem Eingekauft von gefahren somit, mir eine „bewußte Fälschung“ vorzutragen, ohne sich vorher informiert zu haben, ob überhaupt der Urheber des Berichtes über die Wäuer Volkversammlung bin, was ich hiermit entschieden verneine. Mutig und edel gehandelt hätte Herr E., wenn er auf mein Eingekauft hin mich persönlich gefragt hätte, ob ich diesen Bericht überhaupt geschrieben habe, nicht aber ohne Beweise zu haben, mit Anschuldigungen gegen meine Person herauszurufen, die falsch sind. Mein Name wird diesem Herrn wohl noch aus der Verammlung bekannt gewesen sein, und daß E. „Illeg. Redakteur des „Volksblatt“ ist, wird er aus den erhaltenen Nummern d. H. erfahren haben; daß ich demnach zu einer Ablesung meines „Eingekauft“ nicht beauftragt gewesen wäre, konnte sich Herr E. wohl denken. Oder nicht?

Betreffend des „den“ gebe ich einen grammatischen Schmeißer gern zu, umsonst aber als Herr E. sich gern auch nicht fehlerfrei erweisen hat.

Das ist mein letztes Wort in der Angelegenheit an dieser Stelle; zu persönlichen Auseinandersetzungen bin ich gern bereit. H. Jähning.

### Eine Wohlwollende Redaktion des „Volksblatt“ zu Halle a. S.

Unter der Spitzmarke „Achtung, Arbeiter!“ veröffentlichte Sie einen Artikel, welcher hauptsächlich meine Person, sowie mein Lokal schädigen soll, ich bitte um Aufnahme folgender Zeilen: Seit langen Jahren bin ich Kunde der Raucherischen Brauerei, habe auch die Auserkung gethan, nie anders Bier zu führen als Raucherbier, außerdem die Boykott-Kommissionen gäbe mir eine Brauerei an, welche ein schmackhaftes Bier liefert und nie dem Boykott ausgesetzt wäre, indem ich kein Freund vieler Aenderungen sei; daß ich von der Raucherischen Brauerei einen Auftrag oder irgend etwas dazu erhalten hätte, stelle in Abrede, indem Beamte sowie Personal genannter Brauerei sehr wenig bei mir verkehren. Ich habe in eigenen Interesse sowie viele meiner Kollegen angefragt, wozu ich mich berechtigt fühle, die Antwort auf diese Frage auch stets bei mir einzulegen ist. Zu der Amorce in der „Saale-Zeitung“ schickte ich mich veranlaßt durch den Bericht der Boykottkommission. Daß ich mich selbst gerichtet hätte, bezweifle ich, denn, hätte ich den Beisetzungen gewisser Elemente schon früher die Spje gehalten, würden einige wertvolle Vereine nicht mein Lokal verlassen haben. Was nun die Aufforderung, mein Lokal nicht mehr zu besuchen, belangt, darüber später, kann aber allen Wirthen, welche durch diese Brandmarke sich geschädigt fühlen, den guten Rath geben, wegen Geschäftschädigung weitere Schritte zu thun. Ferd. Schade, Schützenhaus.

(Ann. d. Red. Dicks) Eingekauft wird die Arbeiter nur noch in dem gegen Herrn Schade eingenommenen Standpunkt befestigen. Wir wollen zu demselben nur bemerken, daß es uns nicht im Traume eingefallen ist, Herrn Schade oder irgend einen anderen Wirte zu schädigen. Wenn Herr Schade Einträge gehabt, so ist es seine Schuld, denn er kann doch von seinen Gästen nicht verlangen, daß sie unter allen Umständen das Bier trinken, was er ihnen kredenzet. Die hiesigen Arbeiter wollen eben kein Raucherbier und da Herr Schade dies nicht abgibt, gehen die Arbeiter wo anders hin. Wir protestieren entschieden dagegen, daß wir irgend jemand gebrandmarkt haben, wie sich Herr Schade ausdrückt. Er scheint eben über die Wortbesitze nicht die nötige Klarheit zu haben, wie wir aus den Worten „Beisetzungen gewisser Elemente“ zu schließen uns berechtigt glauben. Was die Entschädigungsansprüche anlangt, so bemerken wir, daß Herr Schade ja dieselben bei der Raucherischen Brauerei geltend machen kann. Uns geniert das gar nicht!

### Standesamtliche Nachrichten.

Halle, 25. November.

Geborenen: Der Handarbeiter Julius Emmerich und Marie Müller (Leubenstraße 3). Der Fabrikarbeiter Ernst Weigand und Emma Schlie (Streiberstraße 11). Der Kaufmann Karl Heymann und Nina Dorzig (Streiberstraße 20 und Hildrappin). Der Professor a. D. Dr. Ulrich Rosmus und Nina Zimmermann (Kellweg). Gestorbenen: Der Kaiser Karl Großhof und Margarete Schwanke (Wwe, Wdwr. n. d. Helestraße 15). Der Brauer Ernalt Strauch und Minna Pfeiffer (Kuttelhof 15). Der Kaufmann Otto Wunster und Marie Nicolas (Alter Markt 15 und Mittelstraße 13). Geborenen: Dem Restaurateur Franz Wiedel ein S., Julius Paul (Königsstraße 15). Dem Schloffer Hermann Einberg ein T., Anna Marie (Lärmitzstraße 27). Dem Buchhändler August Schulze ein T., Friedrich Joh (Kuttelhof 15). Dem Richter Albert Hermann eine T., Minna Anna Maria (Wwe gasse 14). Dem Former Hermann Bachmann eine T., Frieda Elfr. (Hildrappin 12). Dem Böttcher August Wiedel ein S., Otto Walter (Wittkowske 5). Dem Hilfsarbeiter Franz Czig ein S., Heinrich Wilhelm Kurt (Widbergstraße 12). Ein unkel. S. Ein unkel. T. Gestorbenen: Der Dienstmann Karl Bickel, 45 J. (Kleinl.). Des Handarbeiters Rudolf Orbiel T. Maria, 9 J. (Reventantl.). Des Schlosser Theodor Diebold E. Kurt, 1 J. (Zionstraße 3). Der Schuhmachereigenen Peter d. Köhm, 66 J. (Kleinl.). Der Schaufmager Heinrich Raumbert, 22 J. (Kleinl.).

### Liste derjenigen Restaurants,

welche Raucherbier verkaufen: Raup. Gasthaus zum Ochsen. Köhner, Fortstr. 23. Restauration von G. F. Krause, Bäcker, Mittelstraße 11, Raucherbier. 45. n. d. Köhner, Fortstr. 23, Raucherbier. 73. Straße 17. Emil Dietrich, Köhler, 1. etten. Weid. Köhlerstr. 41. Straußensberg 5. G. Gafes Weis, Martinsgasse 11. G. Vides Hotel und Restaur. Raucherbier. 31. Raucherbier. 31. Gafes Restaurat., Wadde. 2. Straße 2. Winkler Hof, Köhlerstr. 2. Wilsch, 21. Köhlerstr. 8.



**Verndt, Friedrich.**  
Wagner, An der Glanz Kirche.  
Neues Theater.  
Kaiser-Säle.  
Fiedler, Ditteneise.  
Brenndler, Büchergewer.  
Schnemanns Rest. E. Salama.  
Sines Metzger, Fortschritt.  
Seiffenlocher, Danerei.  
Schäfer, Baumhofstraße.  
Kunze, Viktorien-Lexikon, Leipzigerstraße.  
Anspach, Derglaube.  
Nagler, Plünderhöhe.  
Alter Fischer, Nikolaitstraße.  
Demmer, Hospitalplatz.  
Darnad, Ditzelgasse.

**Leuchte, Wärmelichterstraße.**  
Böttge, „Grüner Baum“.  
Brandstraße.  
Peter Schmidt, St. Ulrichstr.  
Wolfschläger von Zier.  
Eitzrich, „Großer Kurfürst“,  
Waldenstraße.  
Drei Ullien, Pfandwehr.  
„Aufflicher Hof“, Zeilgasse.  
Hieseder, Am Centralbadweg.  
Wolter, „Turnerstraße“,  
Wolter, „Turnerstraße“,  
Gärtner.  
Schäpe, E. Schloßgasse.  
Nogmann, Mansfelderstr. 27.  
Jur Berliner Weisse, Sternstr.  
Ebel, „Kaiserstraße“, Kaiser-  
und Wackerstr. 64c.

**Röhler Brunnen.**  
Rödel, Schulberg.  
Burgardt, Räfte von Habanna.  
Epiegasse.  
Goldner Pfanz, Alter Markt.  
Wilhelm Pfeiffer, Zum Warten-  
Bühlich, Ecke der  
Wunderer- u. Weingärtner-  
Gasse.  
Gonzes Metzger, Zhalamirstr.  
Wendts Restaurant, Erag.  
Schägenhaus, Gauda.  
Deterwich, Gr Berlin 13.  
Restaurant Heinemann, Südstr.  
D. Wagne, St. Braubandgasse.  
18, Ditzelgasse.  
G. Reine, Sternstraße 1.  
Giesmat, Koberge, Kurgasse.  
August Weber, Weiler.

**Kaufmann Kranke, Magdebur.**  
Kaiser Friedrich, Grotzweg.  
Vitalienengasse 10 Schmiebel,  
20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

**Otto, „Seelstrasse“.**  
Belgoland, Steinstraße.  
Wißner, „Stadt Magdeburg“,  
Barthstraße.  
Schäfer, Vitalienengasse,  
Eckmann 1.  
Zum weißen Koh, Weilerstr.  
Zum Turnerstraße von W.  
Börl, Ditzelgasse 4.  
Zum Warten u. G. Blätz  
Brenndler, 9.  
Hildebrandt, Weilerstr.,  
Kaffner, Weilerstr. 10.  
Kunze, Vitalienengasse, 12.  
Restaurant Schulberg 8.

**Waldstr.**  
Vitalienengasse.  
Schmiebel, Rabbiant, Wäberg.  
Engel, „Friedrich“, Dendorf.  
Schäfer, Weilerstr.  
Kunze, Weilerstr.  
Schmidt, Burg 1. Reuburg.  
Engel, „Friedrich“, Dendorf.  
Kunze, Weilerstr.  
Schmidt, Burg 1. Reuburg.  
Engel, „Friedrich“, Dendorf.  
Kunze, Weilerstr.

**Kongressstoffe, glatt und gemustert für Weihnachtsarbeiten**  
**Kongressstreifen, Läufersstoffe in Kongreß empfehlen**  
**Ph. Liebenthal & Co.**  
Untere Leipzigerstrasse 103.

**Allgemeine Versammlung**  
aller im graph. Gewerbe beschäftigten  
**Arbeiter und Arbeiterinnen**  
Freitag den 27. November abends 8 1/2 Uhr im Aikant.  
Tagesordnung: 1. Die Kunsthandbewegung der Buchdrucker. 2. Bericht der  
Kommission.  
Die Einladung geschieht nur auf diesem Wege.  
Die Kommission.

**Fachsektion der Former (D. M. V.)**  
Sonnabend den 28. November abends 8 1/2 Uhr  
**Verbands-Versammlung**  
im Schloß Wabelberg.  
Tagesordnung: 1. Die Einmündung der Metallarbeiterbewegung und der Deutsche  
Metallarbeiterverband. 2. Abrechnung vom 1. und 2. Quartal  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht.  
Der Vorstand.

**Allg. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter und**  
**Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter „Hulka“**  
Verwaltungsstelle Gieselerstraße.  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die Kaffeetage von jetzt an im  
Zinger Garten abgehalten werden.  
**Verband d. Schneider u. Schneiderinnen Deutschlands.**  
**Zuschneide-Kursus.**  
Den Schülern des Kursums zur Nachricht, daß derselbe pünktlich  
Freitag den 27. November abends 9 Uhr stattfindet.  
Der Vorstand.

**Verband Deutscher Zimmerleute von Halle und Umg.**  
Sonntag den 29. November abends im Prinz Karl  
**Stiftungsfest**  
verbunden mit Ball und Gesangsvorträgen.  
Dazu werden Fremde und Genossen freundlich eingeladen.  
Karten liegen aus bei Sanow, Hoffmann, Götting und im Vereins-  
lokal bei Kaufmann.  
Das Komitee.

**Auktion.**  
Sonnabend den 28. November von 9 Uhr vorm. ab sollen die  
zur Anton Angermann'schen Konkursmasse von hier gehörigen  
Restbestände bestehend in  
**Material- und Kolonialwaren etc.**  
im Geschäftslokal gr. Steinstraße 26 öffentlich meistbietend  
gegen Barsahlung versteigert werden.  
Halle a. S. den 26. November 1891.  
**Franz Krug,**  
Verwalter der Angermann'schen Konkursmasse.

**Pferde- und Wagen-Auktion.**  
Freitag den 27. November vormittags 10 Uhr sollen die zur  
Max A. Müller'schen Konkursmasse von hier gehörigen  
2 Pferde mit Geschirren (Vittauer),  
1 Kutschwagen (Spinne),  
1 kleiner Federrollwagen,  
große Brauhausgasse 25/26 öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung  
versteigert werden.  
Halle a. S. den 25. November 1891.  
**Franz Krug,**  
Verwalter der Müller'schen Konkursmasse.

**C. Kaiser (Chr. Jenrich), Schmeerstraße 24.**  
empfehlen alle Sorten **Seifen** und **Wäscheartikel** zu billigen Preisen  
begründet als Sorten.  
**Lade, Firnisse, Leime und Farbenfabrikate.**  
Mein Lager in **Hüten und Mützen,**  
**Schuhen und Bauwerkeln in Filz**  
und **Kord** bringe in empfehlende Erinnerung.  
Körners Nachfolger, **L. Lange,**  
jetzt Markt 9.

**Der Naturbutter** im Vergleich mit  
Käse  
empfehlen a Pfund 60, 70 und 80 Pf.  
**W. Dudenbostel, Breiter und Laurentiusstraße-Gat.**

**Walhalla-Theater.**  
Direktion: Richard Hubert.  
Die vier Schwestern Franiska, Brau-  
spannkeiterinnen an den lebendigen  
Bingen. — Die fünf Maitis und Dr. Julius  
Schäfer, Kratzpolizei und Aktien-  
— Die Waga-Truppe, Rollschuhläufer u.  
Eigentümer. — Herr Waldbes, Redo,  
Wimter u. Charakteristiker. — Die drei  
Jehon, Sontags, Fettes und Saut-  
mischen. — Fatale Frau Gessner,  
Sohn, Sontags, Fettes und Saut-  
Julie und Julius Wollmann, Grotz,  
Grotz-Gelänge und Lang-Duchstein.  
Nur noch 4 Tage:  
**Liebesabenteuer im Garten.**  
Große komische Fantastik dargestellt  
von der  
**Hernandez-Truppe.**  
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

**Concordia-  
Theater.**  
Neuer Spielplan!  
Arthur Ehrenfeld, Kaufmann. —  
Wig Gode und Mr. Wozel, Pro-  
duktionen an den römischen Rängen,  
Doppeltrapez. — Kratzer, Grotz,  
Wig, musikalische Grotz.  
Grotz, Wozel, herliche Länd-  
leiten. — Hel. Suzanne Schäfer,  
Füßgängerin. — Herr L. Hial-  
fowski, Universalhumorist. — Hel.  
Winnia Erdmann, Schim-Sim-  
Wozel. — Fatale Frau Gessner,  
der Aktivist (auf besonderes Ver-  
langen weiterangegibt).  
Am 18. März haben Karten aus-  
sage unter der Leitung des Hrn.  
Kapellmeisters Schalte.

**Nordstern, Schillerstrasse 22c.**  
Sonnabend  
**gr Schlachtefest**  
wogu freundlich einludt  
**Otto Cassert.**  
Zuf. eine Wohnung für 60 Tlgr. 3. verm.  
**Herlings Restaurant,**  
Dortstraße 15.  
Freitag  
**Schlachtefest.**  
Empfehle Freunden und Genossen mein  
**Viktualien- und Flaschenbier-  
Geschäft.**  
H. Kauschlächter Wurz.  
Freitag den 27. Nov.  
**Schlachtefest.**  
Carl Esmarck,  
Wendelstraße 11.

**Heute Freitag  
Schlachtefest.**  
Franz Bosse,  
Zwingerstraße 5.  
**Schleiß Restaurant,**  
H. Braubandgasse 16.  
Jeden Sonnabend und Sonntag  
P. Schelknoechen m. Meerrettig.  
H. Bier von Grotz. Schütze 4 Glas 10 Pf.

Morgen Freitag  
**Schlachtefest.**  
**A. Reinhardt,**  
Königstraße 25.  
Minderfleisch 60 A, Gammelfleisch 65 A,  
Schwefelfleisch 70 A, gedichtetes 75 A,  
Esmarck, Wurz 5 Pf 3 A, Schinken  
1 A 2 Pf.  
K. Wehrmann, Wörmilperstr. 34.

Heinrich  
**Hamburger Stadtschmeh**  
a. Bld. 45 Pf.  
**Bäckstein-Käse,**  
extergroße Kase, Stüd 10 Pf.  
**Spezial-Butterhandlung**  
„Victoria“  
alter Markt 1.  
i. S. Fischer.

**Stadt-Theater in Halle a. S.**  
Anfang 7 1/2 Uhr. Freitag den 27. November. Ende gegen 10 Uhr.  
74. Vorstellung. — 20. Vorstellung außer Abonnement.  
**Drittes Ensemble-Gesellschafts Spiel der „Münchener“ unter Leitung des**  
**königl. bayr. Hofkapellmeisters Herrn Max Hofpauer.**  
**Der Herrgottschnitzer von Ammergau.**  
Oberbayerisches Volksspiel mit Gesang und Tanz in 5 Akten von Ludwig Ganghofer  
und Hans Reuer. Musik von F. H. Straffe.  
Personen:  
Anton Hofmaier, genannt der Kosterwirt  
Voni, seine Pfliegerknecht  
Fritz Baumler, Landhofsmeister  
Die Bohner Kraut  
Pauli, ihr Sohn  
Der Hühlerhahnauer  
Wudi, sein Sohn  
Der alte Pechlerlehni  
Der Lehner  
Der Schmeberjacht  
Der Kramereieng  
Der Hochzeitslader  
Die Schmiebin  
Boist, der Weisub  
Wesl, Knechtin beim Kosterwirt  
Wendi, Sennerin  
Stoff  
Nobei, Sennerrinnen  
Franzl  
Loni, Hochzeiter  
Kaspar, Holzschicht  
Die Braut  
Bauern, Bäuerinnen, Müllanten. — Die Handlung spielt in Grassang und Umgegend.  
Nach dem 2. Akt findet eine größere Pause statt.  
Hilfer-Soll: Albert Sogeder. Kapellmeister: Anton Schloffer.  
Am 3. Aufzuge: Schupplatt-Tanz, ausgeführt von Michael Dengg, Karl Polchner,  
Lorenz Holzer und Joseph Wab.

Sonnabend den 28. November.  
75. Vorstellung. — 21. Vorstellung außer Abonnement.  
**Viertes Ensemble-Gesellschafts Spiel der „Münchener“ unter Leitung des**  
**igl. bayr. Hofkapellmeisters Herrn Max Hofpauer.**  
**Der ledige Hof.**  
Volksspiel in 5 Aufzügen von L. Angenruber.  
In Vorbereitung: **Sodoms Ende.** Trauerspiel in 5 Akten von G. Sudermann.  
Gewagte Mittel. Lustspiel in 3 Akten von Franzis Stahl.

**Für Privat und Händler!**  
**Gefahrenheitskauf.**  
3000 Winterüberzieher, neu u. ein-  
wenig gebraucht, Stück 3/4, 4, 5, 6,  
7 bis 24 Tl.  
500 Herren-Anzüge, das Neueste was  
die Mode bietet, Stück 4, 5, 6, 8,  
10 bis 10 Tl.  
1500 Stoffhosen, Paar 3/4, 4, 5, 6,  
7 und 8 Tl.  
Mehrere Tausend Arbeiterhosen u.  
Jaschets von 1 1/2 Tl. an.  
Militär- u. Beamtenmäntel, Kaiser-  
mäntel etc. von 5 Tl. an.  
W. Weber ringstr. 10.  
1000 Paar Fausthandschuhe in  
Ludloff, Viktorien, Paar 25 Pf.  
600 Paar Langhosen, Paar 4, 5,  
6, 8, 10 und 12 Tl.  
3000 Paar Sonnenstiefeln, Paar  
6 Tl.  
Eine ganze Arbeitstiefeln, Paar  
3 und 3 1/2 Tl.  
Taschenuhren, Gold u. Weiselofer.  
Deutscher Zaisen etc. billiger als  
überall.  
1000 Stüd Horretten, Stüd von  
30 Pf. an.  
Ein Zimmer voll schön hingeben  
Nied-Garmontes, Stüd 2/3, 3, 4,  
5 Tl. bis zu den besten  
11 große Aiken voll Wintermügen,  
Schicks, Stüd nur 1 Tl., schwerer  
Baar.

**Renner's**  
Erltes halbeses Ein- und  
Verkaufsgeschäft,  
nur Leipzigerstrasse 44.  
**Fleisch-Oberste.**  
Sonnabend und Sonntag früh prima  
Minderfleisch, zum Kochen wie zum Braten,  
a Pf 50 A.  
Ref. a. Wilhelmengarten, Sandwehrt. 2.  
W. Weber ringstr. 10.  
**Stät** aus garantiert reinem Hoggeneinhl  
empfehlen die Wädelr. Vag. 48.  
**Gänseföfelfleisch,  
Corned beef**  
empf. Joh. Schiller, Wörmilperstr.  
**Mersburg.**  
Bringe meinen Freunden u. Genossen mein  
**Arch- u. Viktualien-Geschäft**  
in empfehlende Erinnerung. 1847  
**Wolbold Ziesche,**  
Schwarzf. 10.

**Bereinszimmer**  
mit Piano und Ward ist noch frei  
**M. Wald, Rühle Brunnenstraße.**  
**Ein großer Posten**  
seiner Danks-Kücher für Herren-  
Kücher u. Ueberzieher, sowie rein-  
wollene Camas u. Kleidern werden  
zu ganz billigen Preisen ausverkauft  
gr. Klausstraße 41.  
**Kaffees, nur feinste Sorten,**  
feinste Tafel-Margarine,  
ff. Schweineschmalz,  
Bratheringe, Bäcklinge,  
Sauerkraut, Preiselbeeren,  
ff. Pfannnen,  
junges Pörrgemüse,  
gut kochende Hülsenfrüchte,  
alle Sorten Seifen, sowie  
sämtliche Kolonialwaren,  
Spirituosen und Zigarren  
wie bekannt nur feinste Marken empfiehlt  
**Joh. Schiller**  
Wörmilperstraße.

**Frühtiges Hausbrot, sowie ge-  
schmackvolles Weibrot liefert auf Wunsch  
frei ins Haus die Bäckerei Landwehr-  
straße 12. A. Mohndorf.**  
**H. Hellwig, Steg 1.**  
hält seinen **Handwagen**  
bedens empfohlen  
**Basiren 5, Haarschneiden 15 Pf.**  
**Dampf 6.**  
Klaviere werden sauber gestimmt und  
repariert Genc. Zabenstr. 14.  
**Drei größere neue Handwagen**  
liegen zum Verkauf Ditzelgasse 5.  
Sehr schöne und billige Wohnungen,  
bestehend aus 1 Etage, 1 Zimmer, 1 Küche  
und Zubehör, sowie aus 2 Et., 1 K.,  
1 K. und Zubehör, sofort oder später zu  
vermietet. Zu erfragen Thorstr. 24b.  
Freundt Schloß, hier 1 oder 2 Herren  
Vorbesorger. 12, H. H. L. Bauml.  
2 unabhängige Schlafstellen zu vermieten  
in Ditzelgasse 16.  
Stube als Schlafstelle an 1 od. 2 Herren  
zu verm. Liebenauerstr. 27, III, 1.